

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich (M.) 1.50, monatlich 50 Pfg. Auswärts 1.80, monatlich 60 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1.50, außerorts M. 1.80. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 140

Freitag, den 16. Juni 1916.

83. Jahrg

Der russische Märzangriff 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Die Wintertrübe des Stellungskrieges an der deutschen Ostfront wurde am 16. März jäh und plötzlich unterbrochen. Zu dem von unserer Heeresleitung erwarteten Zeitpunkt setzte die russische Offensive ein.

Im Einklang mit der Aufgabe der Befreiung der besetzten Gebiete standen die Mittel der Vorbereitung. Alle Maßnahmen waren bis in Einzelheiten seit langer Zeit durchdacht und vorbereitet. Allerdings müdet es den deutschen Soldaten sonderbar an, wenn ein vorgeschundener Befehl Selbstverständlichkeiten verlangt: „Die Infanterie hat die Gewehre, Maschinengewehre, Bomben- und Minenwerfer in Stand zu setzen, die Artillerie die Geschütze und das gesamte Material.“

Noch einmal versuchte die russische Heeresleitung die Durchbrechung der Eisfesselung. Der Armeebefehl des Generals Ewert, Höchstkommandierenden der russischen Westfront, läßt darüber gar keinen Zweifel. Klar und deutlich wird als Durchbruchziel Wilna und die Bahnhöfe Wilna—Dünaburg bezeichnet. Kräftegruppen werden gegen die Einbruchstellen bereitgestellt. — Den Truppen ist einzuprägen, daß die Reihen und die Artillerie auf sie das Feuer eröffnen werden, falls die Angreifenden versuchen, sich gefangen zu geben.

Der Angriffsplan war groß und einfach gedacht: Eine Jangge mit rechtem Flügel etwa in Gegend Jakobsbad, mit linkem an der Beresina. Unwiderstehlicher Durchbruch in der Mitte beiderseits des Narocz-Sees. Aufrollen der deutschen Front nach Nordwesten und Südwesten. Die Stellen, die als Durchbruchpunkte den Hebel zur Aufrollung der deutschen Front bilden sollten, waren: die Front zwischen Wiszniew- und Narocz-See sowie der Gegend Postawo—Wilejka.

Gegen die Durchbruchfront zwischen Beresina und Dnawa waren bis Mitte März sehr starke Kräfte herangezogen und zum Angriff bereitgestellt. Zwei Armee-Korps (haben sich näher nach Norden an Smorgan heran. Gegen die Seen-Enge wurde eine starke Stoßgruppe unter General Balujew angeführt. (V. XXXVI, 1. Korps und eine Ural-Kosaken-Division.) Zum Durchbruch im nördlichen Abschnitt Wiszniew—Wilejka war eine Armeeabteilung unter General Plechschow bestimmt. (I. 1. sub. XXVII, Korps und VII. Kav. Korps.) Nach französischem Muster fehlte es also nicht an Kavalleriemassen, die sofort das Gebiet unserer rückwärtigen Verbindungen überschwemmen und Verwirrung hinter die deutsche Front tragen sollten. Ihrer harpte auch der ehrenvolle Befehl rascher Verfolgung der fliehenden deutschen Heere. Es kam aber nur ein Teil der Kosakenhorden zur Verwendung: nicht zu rühmlicher Verfolgung, sondern in der schmählichen Aufgabe, die Sturmtruppen mit der Nagajka zum Vorgehen zu verhüten.

Der 16. und 17. März brachte volle Klarheit über die russischen Absichten. Die Durchbruchstellen bei Postawo und südlich des Narocz-Sees wurden mit starkem Artilleriefeuer belegt, das sich allmählich erheblich steigerte.

Auf die Front der beiden Stoßgruppen waren angeblich 800 bis 1000 Geschütze, darunter schwere Kaliber, verteilt. Ungeheure Munitionsmassen waren bereitgelegt. Bereits der 18. März zeigte einen gewissen Höhepunkt des Angriffs beider Stoßgruppen. In drei Armee-Korps drückten gleichzeitig gegen die Front Postawo—Wilejka und gegen die Seen-Enge. Hier wurde später noch ein viertes Korps eingesetzt.

Nach ausgiebigem Artilleriefeuer tritt am 18. März die russische 25. Division aus Elna—Spigla / zum Angriff in Richtung Baltoguz an. Der vom Westufer des Wiszniew-Sees durch unsere schwere Artillerie wirksam flankierte Angriff bricht zusammen. Die abgeschlagene Division läßt 3000 Tote auf dem Angriffsfeld und rettet nur Trümmer. Von ihrem Regiment 98 kehren etwa 100, von einem anderen Regiment etwa 150 Leute zurück. Weiter östlich greift gleichzeitig zweimal die 7. Division, westlich am Nachmittag die 10. Division an. Trotz stärkster Feuerbereitschaft scheitern alle diese Angriffe wie auch die von etwa zwei Divisionen im nördlichen Abschnitt Wiszniew—Wilejka unter schwersten Verlusten. Ohne den geringsten Erfolg an irgend einer Stelle verbluten die Angreiftruppen. Das Regiment 38 der 10. Division verliert an diesem Tage 1000 Mann.

Ein erschütterndes und erhebendes Bild zugleich! Drüben lie in diesem Schlamm und Morast sich heranwühlenden Massen, getrieben durch Knutenhebe und Rückensfeuer. Hier die eiserne Mauer der Hindenburgarmee.

Den 19. März benutzt der Gegner, seine zusammengeformten Massen aufzufüllen. Am 20. März versucht er den Durchbruch mit neuer Kraft. Während ein Angriff gegen Baltoguz gänzlich mißglückt, unternimmt der Feind auch im nördlichen Abschnitt zu neuem Angriffen. Das ganze 1. sibirische Korps, die 22. Division und Teile der 59. Division werden unarmherzig viermal und jedesmal in vier bis fünf dichten Wellen vorgeworfen. Schemangriffe der 10. Div. Division bei Lotwa beabsichtigen die deutsche Führung abzulenken, verfehlen aber ihren Zweck. Unter selbst für russische Verhältnisse ungeheuren Verlusten fuhrt der zerstückelte Angriff der Stoßgruppe Plechschow in seine alten Stellungen zurück.

Der 21. März bringt den Höhepunkt der Schlacht am Naroczsee. Die Kräfte des Angriffs sind heringebracht. Das Höchstmaß der beiderseitigen Anstrengungen ist auf das äußerste angespannt. In der Seenenge tobt der Kampf mit unvorstellender Heftigkeit um Baltoguz. Die russische 25. Division wird abgeschlagen und in ihrer Gefechtsfähigkeit völlig erschüttert. Über der 10. Division gelangt es bei Wiszniew, das Gelände unserer Beobachtungsstellen und in Teile der vorderen Stellungen einzubringen. Hier gehen die russischen Regimenter in furchtbare Bewirung. Offiziere sind nicht nur getötet oder haben die Gewalt über die Truppe verloren. Hier wollen Kompagnien weichen, dort wollen andere zurück-

weichen, wieder andere setzen sich fest, zupflücken mit dem Erreichenden, wo sie gerade sind. Ein erbitterter Kampf tobt um Bornwerk Staßowce.

Gleichzeitig drücken und wälzen sich dicke Massen dreier Divisionen im Abschnitt Moschiki—Wilejka heran, geführt und vorwärtsgejagt durch heftiges Artilleriefeuer. An wenigen Stellen gelangen sie bis an oder in vordere Teile unserer Gräben. Kräftige Gegenangriffe werfen die Eindringenden sofort wieder hinaus. 7. März, 800 Mann bleiben gefangen in unserer Hand. Unter außergewöhnlichen Verlusten flüchtet der Angreifer. Die 22. Division rettet nur Trümmer aus dem Feuerbereich.

Nördlich Wilejka mißglückt in ähnlicher Weise ein Angriff der 59. Division.

Hier im nördlichen Abschnitt zwingen die furchtbaren Verluste den Gegner am 22. März zur Ruhe und Erholungspause. In der Seenenge hat der kleine Eisberg der Bilitz nicht den Mut dieicht und die Zuversicht gehoben. Hier also scheitert der Steg ereicherbar. Nach kurzer Artillerievorbereitung am 22. März greifen nachmittags etwa 4. Divisionen erneut an. Zwei Angriffe werden angeleitet. Zweimal in je vier dichten Wellen brechen die russischen Massen vor. Zweimal zerfallen diese Versuche restlos unter schweren Verlusten. Wilejka die 8. sub. Schützen-Division verliert an Gefangenen 2000 Mann. Mit äußerster Heftigkeit wütet das Artilleriefeuer in der Nacht zum 23. März weiter. In den Morgenstunden bricht die verstärkte 8. sub. Schützen-Division noch einmal zum Angriff vor. Die Angriffe scheiterten ebenso wie die folgenden Vorstöße am Abend.

In unerwarteter Ruhe halten die Truppen der 10. Armee. Heute in Eis und Schnee liegend und erkarrt, morgen im Laubwetter durchnäßt, im tiefen Schlamm und Brei der aufgeweichten, durch das heftige russische Feuer abgedeckten Gräben. Musterhafte Arbeit leistet die Artillerie, Feldartillerie und schwere. Hier legt sie Sperrfeuer zwischen Hindernissen und Angreifern, dort vor jene nachrückenden Reihen. Hier flankiert sie wirksam, dort jagt sie den abgezogenen, zurückstuhenden Angreifer in das Straßfeuer seiner eigenen Maschinengewehre und Kanonen. Die Armee Eshorn, der „Sturmböck gegen Kommo“, der eiserne Bejen, der die Tenne reinsetzte zwischen Nimen und dem See, hat sich nach der Besetzung des „Kreißbuck“.

Ebenso unerwartet wie die Front der 10. Armee erweist sich ihr linker Flügel und die anschließende Armeeabteilung Scholz. Inar wurde der Nordflügel der Armee Eshorn von der vollen Wucht der russischen Offensive nur zum Teil gefaßt, aber auch diese Kämpfe zeigen Höchstleistungen auf beiden Seiten.

Das Gelände des ehemaligen Dorfes Wilejka war zu einem mehrere hundert Meter vor der Hauptstellung liegenden Stützpunkt ausgebaut. Von hier aus ließ sich die eigene Front und die der rechten Nachbargruppe weithin flankieren. Die Befestigung dieses Stützpunktes war Verbindung zur Durchbrechung des Angriffs. Dichtes Waldgelände in etwa 1000 Meter Entfernung gestattete gedachte Verammlung und Annäherung.

So entbrannen heftige Kämpfe um diesen Stützpunkt. Am 18. März vormittags beginnt der Angriff gegen Wilejka und dehnt sich bald weiter nach Norden aus. Die den Wald verlassende Infanterie kommt sofort in heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfener und findet bald in die Deckung des Waldes zurück. Weiter nördlich kommt der Angriff gar nicht zur Entwicklung. Selangene der dort angelegten Regimente 85 und 88 jagten später aus, die Infanterie hätte Befehl erhalten, den Stützpunkt unbedingt zu nehmen. Zweimal stürmten sie vergeblich. Aber die Deutschen hielten unerwartetlich stand. Das deutsche Artilleriefeuer von unauffindbaren Batterien hätte ihnen ungeheure Verluste zugefügt.

Am Abend des 19. März versucht der Russe nochmals den Angriff. Ohne Feuerbereitschaft will er sich des Stützpunktes durch Handstreich bemächtigen. Fast unsichtbar in Schneemänteln schleichen im Dunkel der Nacht Abteilungen an die Hindernisse heran. Kreisförmig soll die Stellung umschlossen und überfallend angegriffen werden. Im blendenden Licht deutscher Scheinwerfer und Leuchtkegeln legt rasendes Maschinengewehrfener ein. Bald nach Mitternacht retteten sich kümmerliche Reste der russischen Infanterie. Die Deutschen haben vier Verwundete als Verlust zu melden. Noch einmal versucht der Feind sein Glück. Am Morgen des 22. März brechen starke Kräfte aus dem Walde vor. Eine Welle folgt der anderen. In kurzer Zeit feuern wohl 2000 Schützen. Unsere Artillerie leidet zunächst unter ungünstiger Beobachtung. Sie vermag den Angriff nicht aufzuhalten. Der Russe drückt trotz größter Verluste auf etwa 300 Meter vor. Dann klärt das Wetter sich auf. Unser Artilleriefeuer legt ein und um 11 Uhr vormittags ist der Angreifer abgeschmettert. Hunderte von Toten liegen vor der Stellung; Hunderte Verwundeter kriechen zurück oder sammeln vor den Hindernissen. Hunderte werden später von russischen Krankenträgern geholt. Der menschliche Verteibiger erlaubt dem feindlichen Sanitätspersonal ungestörte Arbeit und die Bestattung der Gefallenen.

Weiter nördlich fanden um diese Zeit nur kleinere Kämpfe um vorgeschobene Positionen statt. In einem etwa 800—1500 Meter vor den Stellungen liegenden Hochwald wurden unsere Posten und Schützengräben von starken Kräften angegriffen und erhielten zur Vermittlung unnötiger Verluste den Befehl, auf die Hauptstellungen zurückzugehen. Eine dieser Feldwachen wurde jedoch vom Gegner völlig eingeschlossen. Ihr schneidiger Führer wehrte sich eine Nacht und den folgenden Tag gegen erdrückende Übermacht. Dann gelang es ihm, sich bei Dunkelheit mit Hilfe unserer Artillerie an der Spitze seiner kleinen Schar fast ohne Verluste und sogar unter Annahme einiger russischer Gefangener nach rückwärts durchzuschlagen. Gefangene jagten aus, daß die Russen bei diesen Gefechten um die Feldwache etwa zwei Bataillone verloren hätten.

Noch eine kleine Schilderung sei eingefügt. Hier steht sich der Kommandeur eines lothringischen Infanterieregiments in den Sattel und wirft an der Spitze seiner Truppe durch kräftigen

Gegenangriff den eingedrungenen Feind aus dem Graben. Dort steht ganz allein und selbständig ein einzelner Landsturmmann, biederer Handwerker im Frieden, mit Handgranaten vor und reißt sein Grabenstück von eingebrochenen Russen.

Nördlich von Wilejka liegt vor der Front das etwa 1 Kilometer lange Dorf Welkoje-Selo. In der Mitte des Ortes stand seit langer Zeit eine Feldwache hinter ihrem Drahthindernis. Täglich schob sie einen Unteroffiziersposten 500 Meter weit gegen den feindwärts gelegenen Dorfrand vor. Nachts wurde der Posten eingezogen.

Am 19. März entwickelte der Feind starke Kräfte gegen Welkoje-Selo, die allerdings nicht zur Durchführung eines Angriffs kamen. Jedoch fand der Unteroffizier, als er am Morgen seinen gewohnten Platz beziehen wollte, den Feind darin — etwa eine Kompagnie mit Maschinengewehren. Einige Nächte später gehen von Süden deutsche Abteilungen im Schutze der Dunkelheit vor und beginnen 2 Uhr vormittags das Feuer auf die Russen. Eine andere Abteilung schießt sich in einer Bodenspalte geduckt, an die russische Kompagnie heran. Unsere Artillerie legt plötzlich Sperrfeuer hinter den Ort; die nördliche Gruppe stürzt in langem Sprunge vor und überrennt den Feind. Nur wenige Russen entkommen in der Dunkelheit. Ein Offizier und 72 Mann werden gefangen, 30 Tote begraben. Mit Verlust von einem Mann rückt die Abteilung in die alte Stellung ein. Wiederholt fragte der russische Offizier, wann er erschossen würde. Man hatte ihm erzählt, die Deutschen erschößen alle russischen Offiziere. Man reichte ihm Tee. Er nahm ihn aber voller Mißtrauen nicht eher, bevor ein Landwehrmann davon getrunken hatte. Außer den 73 Gefangenen betrug die Beute dieser kleinen Unternehmung 2 Maschinengewehre, 80 Gewehre und 10000 Patronen.

Vor der unerwarteten Front der Armee Eshorn hielt der erschöpfte Angreifer am 24. und 25. März verhältnismäßig Ruhe und sammelte Kraft zu neuer Anstrengung.

Im Abschnitt südlich des Dnawasees, am Flügel der Armeeabteilung Scholz war es inzwischen auch zu lebhaften und heftigen Kampfhandlungen gekommen. Nachdem der Gegner an mehreren Stellen Ausfallposten in seine Drahthindernisse gelegt hatte, begann er am Morgen des 19. März den erwarteten Angriff. In sechs bis acht mächtigen Wellen wälzten sich die russischen Massen heran. Ueber die im Feuer zusammenbrechende Welle stürzte sich sofort eine neue Angriffswoge. Der Wind, der diese Front anzuweilen ließ, war das russische Feuer in den Rücken der eigenen Infanterie.

Alle Anstrengungen und Opfer sind vergeblich. Nur an zwei Stellen halten die Russen bei Tagesanbruch des 20. März geräumte deutsche Feldwachenstellungen. Schon leht der Gegenangriff ein. Ein Landwehrregiment nimmt im kühnen Gegenstoß seine verlorenen Grabenstücke wieder; eine Kavalleriebrigade stürmt mit dem Karabiner und nimmt den überlebenden Teil der eingedrungenen Russen — 1 Offizier und 120 Mann — gefangen. Vor der Front liegen — gezählt — über tausend Leichen. Weitere russische Angriffe bis 22. März scheitern in gleicher Weise. In der Nacht zum 23. März reut der Gegner viermal verzwweifelt an. Zweimal gelangt er an die Hindernisse, jedesmal muß er unter verheerenden Verlusten weichen. Die genannte Kavalleriebrigade allein zählt 930 Leichen vor ihrer Stellung. Ueber Berge von Toten und Verwundeten hinweg stürmt der Russe am 25. März bald nach Mitternacht noch einmal. Kosaken hinter der Front bearbeiten die Infanterie mit der Peitsche. Nach nutzlosem Ansturm stuten die Reste der Regimenter zurück. Dann herrscht Ruhe und der Feind hat Gelegenheit, seine Verluste der Tage vom 19. bis 25. März festzustellen. Sie betragen mindestens 8200 Mann.

Weiter nördlich im Gelände der Salva Wilna—Dünaburg und der Straße Kommo—Dünaburg steht in derselben Zeit ein gleich heftiger und gleich erfolgreicher Angriff ein. Ohne Artillerievorbereitung will der Feind in der Nacht zum 22. März die dortige Front überumpeln. Man läßt ihn herankommen bis an und in die Hindernisse; dann schlägt ihn vernichtendes Feuer entgegen. Die fliehende russische Infanterie findet in der Dunkelheit und Verwirrung die Hindernisse nicht und drängt sich wie eine Schaafherde in dicken Haufen zusammen. Maschinengewehre verrichten unarmherzig ihre furchterliche Arbeit. Am Lawkeisabach bleiben 600 Tote. Man greift die russische Artillerie ein und bereitet einen neuen Angriff vor. 6 Regimenter von 3 verschiedenen Divisionen flüchten und werden aufgerieben.

Der 23. März bringt eine Steigerung des russischen Artilleriefeuers. 11400 Schuß werden gezählt, darunter etwa 275 schwerer Kaliber. Amsonst! Die Infanterie kommt nur auf 400 Meter heran und muß bewegungslos liegen bleiben. Ein erneuter Ueberraschungsangriff schlägt gänzlich fehl und kostet wieder hunderte von Toten. Wie zur Rache antwortet der Russe mit einem im Osten bisher unerhörten Trommelfeuer — aber es erfolgt kein Angriff mehr. Vom 26. März ab herrscht Ruhe beiderseits des Dnawasees.

Gegen die Einbruchstellen in der Front der Armee Eshorn steht die russische Führung am 28. März noch einmal gleichzeitig mit aller Kraft den Hebel an. Nach heftigem Artilleriefeuer drücken auf der Frontlinie Spigla — Südstrand des Naroczsees vier Divisionen vor. Der unter furchtbaren Verlusten abgeschlagene Angriff wird am Nachmittag erneuert. Unter Zurücklassung von 3000 Toten weicht schließlich der Gegner in seine alten Stellungen zurück. Auch südlich Wilejka scheitern mehrere Angriffe.

Der 27. März läßt für den Verteidiger einen schönen Erfolg heranziehen. Es gelingt, durch kräftige Vorstöße dem Feinde größere Teile des uns am 21. März entziffenen Geländebereichens wieder abzunehmen. 1300 Mann mit 5 Offizieren bleiben in unsere Hand. Heftige russische Gegenstöße, die sich auch am folgenden Tage wiederholen, bleiben erfolglos. Mäßig starke Angriffe scheitern unter großen Verlusten. Gleiche Mißerfolge erleiden Massenangriffe der 45. Division und 2. sub. Schützen-Division südlich Dünaburg.

Der 30. März bringt das Ende der russischen Offensive. Sie ist erloschen in „Blut und Sumpf.“ Von etwa 14 Divisionen, die die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatten, sind etwa 2 Divisionen vernichtet, 8 Divisionen haben wohl die Hälfte ihres Bestandes verloren. Die blutigen Verluste in der Zeit vom 18. bis 30. März im Angriffsraum zwischen Breslau und Döna sind auf weit über 100 000 Mann zu schätzen. Mit ungeheuren Opfern konnten die Russen keine Furchen in der Hindenburgwand.

Ein kleines Steinchen bröckelten sie heraus — dort bei Blizniki am Narocje.

Dieses Steinchen haben wir ersetzt und wieder eingefügt. Wir haben noch eine Mauer daneben gebaut — am 28. April. Die Mauer ist 100 Meter lang, 5 Meter hoch, 10 Meter breit, 28 Maschinengewehre, 1000 Gefangene mit 36 Offizieren. Damit ist für uns die russische Offensive 1916 beendet.

Deutscher Tagesbericht. W. I. S.

Großes Hauptquartier, den 15. Juni

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des General Graf von Bothmer wies mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russ. Angriffe bei und nördl. Przewoloka glatt ab.

Balkankriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Der Tagesbericht von der Westfront ist heute fast so mager als der sprichwörtlich gewordene Bericht von Verdun: Keine Ereignisse. So ganz wörtlich ist das nicht zu nehmen, vielmehr weiß man nur zu gut, daß unser Generalstab es versteht, fast ohne Worte viel zu sagen, und zwar Gutes. Die Verluste der Franzosen vor Verdun sind, wie sich herausstellt, in den letzten Tagen besonders schmerzhaft gewesen. Von ihren siebenjährigen Rekruten haben sie etwa 8000 nutzlos geopfert, eine Tatsache, die bereits in Paris bekannt geworden ist und dort böses Blut gemacht hat. In der Geheimfassung des Abgeordnetenhauses am 16. Juni, in der die Lage von Verdun behandelt werden soll, wird daher die Regierung und die Heeresleitung wohl manches bittere Wort zu hören bekommen.

Bei Przewoloka ist durch die Heeresabteilung des Grafen Bothmer ein neuer Angriff der Russen abge schlagen worden.

In Petersburg hat der erfolgreiche Widerstand der deutschen Front gegen den großen Angriff einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Man hatte bestimmt mit der unerschütterlichen Wirkung des Massenangriffs gerechnet. Statt dessen blickt man nun einen wuchtigen Gegenangriff der Deutschen, die allerdings die ganze Hordenstrategie der Russen und ihrer Ratgeber über den Haufen werfen konnte. Der Geist ist eben unter allen Umständen stärker als selbst der größte Kampfen Materie. Zudem haben die Russen tatsächlich ihr letztes Aufgebot in dem Massenangriff eingesetzt: 16-jährige Jünglinge stehen neben Männern von 60 Jahren.

Die maßlos übertriebenen Berichte des russischen Generalstabs über die Kämpfe im Osten haben anglichs Gemütern schwere Sorgen gemacht. Dazu liegt kein Anlaß vor. Die Lage unserer Verbündeten ist ernst, an einigen Stellen in beschränkter Ausdehnung bedrohlich, aber die Gefahr, daß das wilde Millionenheer durchbrechen und die beiden Flügel, den Deutschen im Norden, den österreichisch-ungarischen im Süden aufrollen und so vernichten könnte, ist, wenn man überhaupt mit der Möglichkeit rechnen wollte, beschränkt. Der auf einer Frontbreite von rund 400 Kilometer erfolgte Massenangriff der Russen ist in der Hauptsache jetzt schon zum Stillstand gekommen. Bei der russischen Massentaktik muß zwar ein neues Aufkommen des Kampfes erwartet werden, sobald die fürchterlich gelichteten Reihen der ersten Angriffstruppen notdürftig wieder aufgefüllt sind. Aber auch diese neuen Massen werden wieder zusammenschmelzen. Die Ostfront von Tschardvork-Dolki bis an die besarabische Grenze zeigt drei Einbruchsstellen, während das vierte Kampfgebiet um Tarnopol unverändert geblieben ist. Am tiefsten nach Westen sind die Russen im wohlhynischen Festungsdreieck von ihrem Stützpunkt Nowo aus vorgedrungen; Luz und Dubno sind den Österreichern wieder verloren gegangen. Aber gerade hier ist die verwundbarste Stelle der russischen Angriffsfront. Auf einer Breite von etwa 80 Kilometer ist hier die russische Front über 30 Kilometer vorgestoßen; der Nordflügel ist aber in seinem Versuch, nachzustoßen, kläglich gescheitert. Sowohl südlich wie nördlich von Baranowitschi sind die russische Massenanstürme von den Deutschen unter ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen worden. Der deutsche Plankeß von Norden her hat bereits eingesetzt und andererseits haben die österreichischen Reserven den Vormarsch gegen Westen aufgehalten und sind ihrerseits am Styr zum Gegenangriff geschritten. Auch auf der Südseite, gegen Dubno-Nowo hat der Gegenangriff in diesem Einbruchabschnitt begonnen. Die Lage des russischen Heeres, das an diesem wohlhynischen Frontabschnitt 1 750 000 Mann stark gewesen sein soll, erscheint jetzt sogar schon als ziemlich bedenklich. — An der zweiten Einbruchsstelle, an der Strypa, sind die Russen alsbald auf deutschen Widerstand gestoßen und zurückgetrieben worden. Erfolgreicher waren sie im dritten Einbruchgebiet, in der Bukowina. Immerhin ist auch hier am Pruth der Vormarsch zum Stehen gekommen, und es wird darauf ankommen, ob die österreichischen Reserven rechtzeitig ein greifen können. — Auf die Lage im Trentino hat jedenfalls der große russische Entlastungsangriff keinerlei Einwirkung gehabt; die Italiener haben zwar übertrieben

starke Reserven herangezogen, aber sie konnten, trotz der Cadorna-Meldungen, nicht mehr erreichen, als den Rückzug zu verlangsamen. Für die kommenden Kämpfe ist es gut, sich die Frontlinie zu merken. Sie geht vom Gardasee bis Chiesia, zur Vajubiosstellung und verläuft südlich Bettale ziemlich gleichmäßig. Von den Befestigungen des Monte Coglio sind die nördlichen bereits gefallen. Der Ort Belo liegt in der Front, das Fort Taglio wird beschossen und ist bedroht. Vom Val Frenzela bis zur Grenze kämpfen die Österreicher um den Abstieg zur Brenta. Ueber das Grenzstädt Mandriello bis Monte Luzzo biegt die Linie, für die Italiener nicht günstig, nach Westen ab, um von hier aus gegen östlich Strigno an die bekannte Front anzuschließen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 15. Juni. Amtlicher Bericht vom Mittwoch mittag: Zwischen Metz und Moson und südlich von Nouilly-Joux-Louvent wurde eine starke deutsche Patrouille mit Infanterieführer zurückgeschlagen. Die Franzosen hoben in der Gegend von Benzel, östlich von Coligny, einen kleinen deutschen Posten aus. Am rechten Ufer der Maas beschloß die deutsche Artillerie nachmittags die französischen Stellungen nördlich von dem Werke Thiamont, im Walde von Baum, im Chapire-Wald und südlich von Baum heftig. Heute fand nur Artillerietätigkeit statt. Am linken Ufer der Maas Artilleriekampf mit Unterbrechungen. In den Vogesen machten die Franzosen gestern bei einem Handstreich auf dem Berggraben südlich von Sengern und nördlich von Thann einige Gefangene.

Abends: An der ganzen Front nördlich von Verdun war im Laufe des Tages die Artillerie mit zeitweiligen Unterbrechungen tätig.

Belgischer Bericht: Im Abschnitt von Dismuden und besonders in Richtung auf Steenstraete am 14. Juni ein verhältnismäßig heftiger Artilleriekampf.

Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 15. Juni. Amtlicher Heeresbericht: Keine Infanterieunternehmungen; aber der Feind beschloß heftig die Stellungen, die wir südlich von Ypern genommen hatten. Es wurden weitere deutsche Gefangene gemacht, wodurch die Gesamtsumme der bei diesen Kämpfen gemachten Gefangenen auf 161 gestiegen ist. Schwere gegenseitige Beschädigung und Mientätigkeiten fand heute an den übrigen Stellen der Front statt. Gestern wurden gegen die feindlichen Lager auf dem Flugplatz von Aesch und gegen das Lager von Dirmag (Ägypten) erfolgreiche Luftangriffe ausgeführt. Ein Fokkerkugenzug wurde zum Landen gezwungen. Am 13. Juni griff ein feindliches Flugzeug Serapeum an ohne Schaden anzurichten. Das Flugzeug versuchte dann Bomben auf den Kanal herabzuwerfen, aber ohne Erfolg. Es wurde schließlich durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze vertrieben. (Unter den farbigen Engländern ist die Pest ausgebrochen. Durch einen Verwundetentransport soll die Seuche aus Ägypten auch nach Frankreich verschleppt worden sein.)

Der Krieg zur See.

Immer wieder die Seeschlacht beim Slagerral.

Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Der Führer der englischen Flotte der Seeschlacht vor dem Slagerral Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien, als die englischen. Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstücken ein solcher von 117 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Besätze in Anschlag gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite angegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere englische Schiffe untergegangen. Darunter das Großkampfschiff „Warpite“. An deutschen Schiffsverluste sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingetreten. Diese sind: „S. M. S. „Lützow“, „Pommern“, „Wiesbaden“, „Frauenlob“, „Elbing“, „Roon“ und 5 Torpedoboote.

Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Slagerral erheblich größer, als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeeoffizieren, Ingenieuren, Ernitätsoffizieren, Zahlmeistern, Fähnrichen und Deckoffizieren 173 Tote und Vermisste und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste und 442 Verwundete. Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt.

Der Untergang der „Tubantia“.

Berlin, 15. Juni. Die Untersuchung über den Fall „Tubantia“ ist deuthcherseits abgeschlossen. Es ist festgestellt: Am 6. März 1916 4 Uhr 43 nachmittags ist der deutsche Torpedoboot Nr. 2033 von einem in Flandern stationierten Tauchboot gegen einen englischen Zerstörer, in dessen Begleitung sich zwei weitere Zerstörer und ein englisches Tauchboot befanden, als Beschuß verjöhren worden. Zu der Zeit, da die „Tubantia“ verunglückte, also in der Nacht vom 15. auf den 16. März, befand sich kein deutsches Kriegsschiff in der Nähe von 10 Seemeilen der Unfallstelle. Es ist anzunehmen, daß der Torpedo 2033 im Wasser trieb und daß die „Tubantia“ durch einen unglücklichen Zufall mit ihm zusammenstieß. Es ist aber ausgeschlossen, daß die Tubantia von einem deutschen Schiff torpediert wurde.

WTB. Nyköpung, 15. Juni. Am Dienstag abend fuhren 13 deutsche Handelsschiffe, begleitet von mehreren bewaffneten Fischdampfern, einigen Torpedobooten und einem Hilfskreuzer südwärts an der Insel Häving vorbei, etwa 10 Entfernungsminuten von Land. Sie wurden von einer Flottenabteilung, bestehend aus Zerstörern, Torpedobooten und Tauchbooten, die die rus-

sische Flagge zeigten, angegriffen und es entspann sich ein Kampf, der 45 Minuten dauerte. Die deutschen Torpedobooten suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Dampfer sind in Arköfjund eingelaufen. Verwundete deutsche Matrosen sind ins Spital zu Nyköpung eingevracht, das Vorpstenschiff, das dieselben an Bord hatte, brachte noch 150 Mann von einem anderen deutschen Schiff, das wahrscheinlich gesunken ist. Sie verweigern die Aussage über den Kampf. (Die Schwed. Insel Häving liegt ungefähr unter dem 59. Breitengrad, südöstl. von Nyköpung. — Die Rollen sind jetzt verlauscht. Seit die deutschen Tauchboote keine Jagd mehr auf englische Handelschiffe machen dürfen, verjöhren die Engländer deutsche Schiffe; denn die Kriegsfahrzeuge in der Ostsee führen wohl die russische Flagge, sind aber mit Engländern besetzt, wie wiederholt festgestellt werden konnte. Für England ist diese Methode sehr bequem, da dann Rußland die Verantwortung trägt. Herr Wilson hat aber gegen diese Verletzung des Völkerrechts und der Menschlichkeit natürlich nichts einzuwenden. D. Schriftl.)

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 15. Juni 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Südlich von Bujan und nördlich von Czernowit schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowit vereitelte unser Geschützfeuer einen Uebergangsversuch des Gegners über den Pruth. Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Hrodenska-Sniatyn westwärts überritten. Bei Wisniwetz wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier sowie nordwestlich von Rydom und nordwestlich von Armenie wurden alle russischen Angriffe abgewiesen. Im Gebiet südlich und westlich von Lud ist die Lage unverändert. Bei Lokazy trat auf beiden Seiten abgeessene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Nowo-Kowel und Polki bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen den Uebergang über den Stschod-Stry-Abchnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Der russische Tagesbericht.

WTB. Petersburg, 15. Juni. Amtlicher Bericht von gestern. Westfront: Auf der ganzen Front von der Gegend südlich der Poljesse bis zur rumänischen Grenze drängen unsere Truppen den Feind weiter zurück. Im Laufe des gestrigen Tages machten wir 20 Offiziere und 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 8 Geschütze, 10 Maschinengewehre, sowie viele Munitionswagen, so daß die Gesamtsumme seit Anfang der Operationen an Gefangenen und an Beute 1720 Offiziere, ungefähr 120 000 Soldaten, 130 Geschütze und 260 Maschinengewehre beträgt. Mehrere feindliche Truppeneinheiten sind seit den Kämpfen vom 6.—11. Juni vollkommen in der Auflösung begriffen, was durch die Tatsache bestätigt wird, daß die Truppen des Generals Tschibatschew in einem verhältnismäßig unbedeutendem Abschnitt 414 Offiziere und 17 000 Mann kriegsferner 29 Geschütze, 34 Maschinengewehre, 56 Munitionswagen und anderes Kriegsmaterial erbeuteten. Die eingegangenen Berichte melden, daß der Feind stellenweise derartige Mengen von Material zurückgelassen hat, daß in der kurzen Zeit eine Zählung unmöglich ist. An einer Stelle fiel uns Material für 30 Werst Feldbahn in die Hand. Auf der Straße nach Vladimir-Poljnsk leistete der Feind heftigen Widerstand. Die Kämpfe entwickelten sich westlich von dem Dorfe Satuz (25 Kilometer westlich Luz) an der Straße zwischen Luz und Vladimir-Poljnsk. In der Gegend von Satuz ritten unsere Kavalkere eine glänzende Attacke und machten eine feindliche Schwadron nieder. Westlich von Dubno markten unsere Truppen den Feind und gingen über das Dorf Demidowka hinaus. Südwestlich von Dubno nahmen sie das Dorf Kolin (25 Kilometer südwestlich von Dubno). Nördlich von Bucargin der Gegend am rechten Ufer der Strypa machte der Feind heftige Gegenangriffe. In dem gestrigen Gefecht gelang es uns auch, den Feind zurückzuwerfen und die Höhen auf dem westlichen Ufer der Strypa in der Gegend von Hajwornka und Bobalino (20 Kilometer nördlich Bucargin) zu besetzen. Südlich von Dnjestr besetzten wir Sniatyn. Der Kampf um den Brückenkopf bei Czernowit dauert an. — Nordwestfront: An der Düna wurde der Brückenkopf zerlegt von den Deutschen heftig beschossen. Südlich von Smorgon wichen wir den Feind, der sich unseren Gräben zu nähern versuchte, zurück. In der Gegend von Baranowitschi und weiter südlich bis in die Gegend der Poljesse fanden gestern mehrere Zusammenstöße mit beträchtlichen feindlichen Kräften statt. — Kaukasus: Wir riefen einen aus der Richtung Bagdad mit starken Kräften angeführten feindlichen Angriff ab.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 15. Juni 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo und den Görzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind. An einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. An der Tiroler Front setzt der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Naume Peitcheim-Schlumberbad fort. — Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der Brusa löste unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Neues vom Tage.

Berlin, 15. Juni. Das Militärwochenblatt meldet: Karl Alexander, Herzog von Württemberg, Oberleutnant des Infanterie-Regiments Nr. 126, zur Zeit beim Kommando der 4. Armee, zum Hauptmann befördert. Oberleutnant von Marval, diensttuender Flügeladjutant des Königs von Württemberg, kommandiert zur Schloßgabelkompagnie, zum Obersten befördert.

Berlin, 15. Juni. Im Reichsamt des Innern ist heute die Beratung des neuen Wirtschaftsplanes begonnen worden.

Budapest, 15. Juni. Im Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Tisza, der gewaltige russische Angriff habe an zwei Punkten Rußland Erfolg gebracht, aber es seien alle Maßnahmen zur Abwehr getroffen; in den endlichen Sieg Österreich-Ungarns dürfe man volles Vertrauen haben. Der Minister bestätigte, daß Serbien i. Zt. durch Rußland zum Widerstand ermuntert worden sei und daß der englische Minister Grey Rußland und Frankreich zum Krieg aufschulte.

Basel, 15. Juni. Gavas meldet: Wie die Blätter aus Madrid berichten, haben hervorragende spanische Persönlichkeiten die Kandidatur Alfons XIII. für den diesjährigen Nobelpreis vorgeschlagen.

O. P. G. London, 15. Juni. In einer Rede in seinem Wahlbezirk Ladybank (Schottland) sagte Asquith, Kitcheners Einfluss sei es zu danken, daß das englische Heer 5 Millionen überschritten habe. Britische Hilfe sei Hoffe angeboten und die zu unternehmenden Schritte würden durch eine „gesunde Strategie“ geführt. Der Vorstoß der englischen Flotte am 31. Mai sei der großen Vergangenheit würdig; der Feind sei in seine Häfen zurückgetrieben worden, ohne nur den Versuch zu machen, mit der Hauptmacht der großen englischen Flotte zusammenzustößen. (In Wahrheit hat die „große Flotte“ kehrt gemacht. D. Schriftl.) Und jetzt hätte er noch die Dreißigkeit gehabt, zu verkünden, daß das ein Sieg wäre, was in Wahrheit eine Niederlage gewesen sei. Noch mehr solcher Siege und es würde von der deutschen Flotte nichts übrig bleiben, was wert wäre, daß man davon spreche. Asquith sollte den hervorragenden Diensten der irischen Regimenter Anerkennung und führte dann aus, er habe keinen seiner Verantwortung bewußten getroffen, der nicht die Torheit dieser fruchtlosen Erhebung gefühlt hätte.

Kristiania, 14. Juni. Der sozialdemokratische Kongress hat beschlossen, den Ausstand heute Abend für beendet zu erklären.

Da sich der Arbeiterkongress weigerte, ein Mitglied zum Schiedsgericht zu ernennen, wurde vom Staatsrat ein fünftes Mitglied, sowie ein stellvertretendes Mitglied ernannt.

Saloniki, 15. Juni. General Sarraïl hat einen Teil der serbischen Truppen von der Front wieder zurückgezogen.

Der Krieg in Afrika.

Le Havre, 15. Juni. Das belgische Kolonialministerium teilt mit: Nachdem die deutschen Streitkräfte ihren Rückzug vollendet haben, scheinen sie sich in der Gegend von Kitega zusammenzuziehen. Das Heer des Generals Tombeurt erreichte bei der Verfolgung des Feindes an drei Stellen die große Straße, die den Viktorien- und den Tanganjika-See verbindet. Die rechtsstehende Abteilung besetzte am 8. Juni Usambura und setzte ihren Vormarsch auf Kitega fort. In der Mitte streiften die deutschen Abteilungen Usarako bezw. Kafima; letztere Ortschaft liegt ungefähr zweihundert Kilometer östlich Usambura. Die linksstehende Abteilung erreichte Kagera, dessen Verbindungswege mit dem Tanganjika-See von hier beherrscht sind. Die Fliegerleutnants Dehooghe und Collignon überflogen am 10. Juni an Bord eines Wasserflugzeuges die deutsche Feste Rigoma und beschossen das deutsche Kanonenboot „Graf von Götzen“. Sie erzielten dabei zwei Treffer und beschädigten das Schiff schwer.

Eine Parade.

Washington, 15. Juni. (Reiter.) Am 14. Juni fand eine Flaggentagparade statt, die die Forderung der Bundeshauptstadt nach einer entsprechenden Armee und Flotte bekunden wollte. Wilson führte den Zug an, der aus 75 000 Männern, Frauen und Kindern bestand. Wilson hielt nach der Parade eine Ansprache, in der er sagte: Dem Veruche der im Ausland geborenen Amerikaner gegen die amerikanischen Parteien im Interesse einer fremden Regierung politische Erpressungen zu üben, mußte ein Ende gemacht werden. Die Versammlung sollte dieser Verhöhnung Beifall und man glaubt, daß sie die hauptsächlichste „Blanke“ in dem demokratischen Programm für die Präsidentschaft bilde.

Newyork, 15. Juni. Der demokratische Konvent in St. Louis verläuft sehr ruhig. Bryan ist als Zeitungsberichterstatter anwesend. Wilson besitzt in dem Konvent die Mehrheit. Sein Programm enthält Frieden, Förderung der Wohlfahrt, eine Politik, bei der das Land auf alle Möglichkeiten gerichtet ist.

Vermischtes.

Wieder etwas aus der „Gehelmswissenschaft“. In der letzten Zeit hat ein „Wissender“ wieder einmal von sich reden gemacht, indem er prophezeit, der Friede werde am 10. Juli 1916 geschlossen werden. Er enthielt diese Weisheit aus der Tatsache, daß die Hälfte Summe der Zahlen, welche Geburtsjahr, Regierungsantritt, Regierungszeit und Lebensalter von Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Joseph ergeben, im laufenden Jahre 3832, die Hälfte davon 1916 ausmachen. Den 10. Juli „land“ er, indem er die Einzelzahlen der Jahreszahl 1916 paarweise zusammenzählte: 1 und 9 gleich 10, 1 und 6 gleich 7. Aber dasselbe Ergebnis erhält man, wenn man irgend einen anderen Sterblichen zum Versuchsmuster nimmt, indem man ein beliebiges Ereignis in seinem Leben in Beziehung zu dem laufenden Jahre 1916 setzt. Herr Müller z. B. ist 1868 geboren; er heiratete 1897, ist also 19 Jahre verheiratet und gegenwärtig 48 Jahre alt. Die Summe dieser Zahlen ergibt 3832, die Hälfte 1916. Des Rätsels Lösung ist sehr einfach. Die Zahlen des Geburtsjahrs und des Lebensalters zusammen müssen natürlich die Jahreszahl ausmachen, von der man ausgeht; und dieselbe Zahl muß herauskommen, wenn man irgend ein Jahr aus dem Leben des Herrn Müller und den Unterschied zwischen diesem Jahr und der Jahreszahl zusammenzählt.

— **Ein Schädling.** Die Blutlaus, dieses verberbliche Insekt, befaßt wieder die Apfelbäume. Die Reinigung der Bäume ist schon deswegen sofort vorzunehmen, weil dadurch jetzt die ersten Brutstätten geworfen werden. Sämtliche können auf Grund des württembergischen Polizeistrafgesetzes zur Verantwortung und Eröße gezogen werden.

Baden.

Karlsruhe, 15. Juni. Die Zahl der an der Lehr- und Fachschule Friedericiana eingeschriebenen Beläufte ist im laufenden Sommersemester auf 843 Studierende und 49 Hospitanten, beträgt somit 892. Davon sind beurlaubt, weil zum Heeresdienst einberufen, 719, sodas 173 ortsanwesende Besucher vorhanden sind.

Karlsruhe, 15. Juni. Die Genealogie F. W. der Königin von Schweden hat in den letzten Tagen letzte Fortschritte gemacht. Ihre Majestät konnte

einige Male auf kurze Zeit das Bett verlassen. Das Befinden der Königin bedarf noch vieler Schonung und Ruhe.

Karlsruhe, 15. Juni. Die geplante Reise des Präsidenten v. Batocki nach Stuttgart und Karlsruhe ist vorläufig aufgeschoben worden. Herr v. Batocki ist von München aus wieder nach Berlin zurückgereist.

Mannheim, 15. Juni. (Freche Diebe.) Eine gründliche Räumung nahm ein Mietdieb bei einer hiesigen Zimmervermieterin vor. Der Mieter hatte es verstanden, einen Kasten in die Einfahrt des Hauses einzufellen, wo er Wohnung genommen hatte. In der Nacht, als der Mieter alles schlafend glaubte, räumte er mit einem weiteren Mann, den er heimlich eingelassen hatte, die Einrichtung aus und zwar das ganz neue Bett mit Matrasen usw. ein Divan, den Tisch und 3 Rohrstühle, nur den Schrank ließen die Diebe stehen. Man hat von ihnen bis jetzt noch keine Spur.

Mannheim, 15. Juni. Der in der Anilin-fabrik zu Ludwigshafen beschäftigte Rangierer Koppel von Friesenheim hängte beim Zusammenkoppeln zweier Wagen die Haken nicht richtig ineinander. Einer derselben riß sich los und schlug mit solcher Wucht gegen den Mann, daß er kurz darauf an den erlittenen inneren Verletzungen verstarb.

Heidelberg, 15. Juni. Die Kriegsküche wird am Donnerstag eröffnet werden und zwar diejenige im Handschuhshheimer Schloßchen. Es wird dort für 500 Personen das Essen — 1/4 Liter für 20 Pfg. — ausgegeben. Für 20 Pfg. gibt es 1/4 Liter Gulasch, Makaroni und Kartoffeln. Am Montag werden dann 2 Kriegsküchenvagen und eine feste Kriegsküche in Heidelberg für die das Essen in der Körnerstraße gelocht werden wird, in Betrieb genommen.

Schillingstadt u. Borberg, 15. Juni. Ein Kriegsgefangener Russe, der mit der Frau und Tochter eines Arbeitgebers mit Haden von Kartoffeln beschäftigt wurde, geriet infolge einer Zurechtweisung in seiner Arbeit dermaßen in Wut, daß er mit der Hacke Mutter und Tochter angriff. Die Tochter wurde schwer verletzt (Hirnschale eingeschlagen) in das Krankenhaus Borberg eingeliefert. Der Mutter schlug der Russe den Arm ab. Der Russe wurde in das Ortsgefängnis eingeliefert. Dort versuchte er sich dann den Hals durchzuschneiden, konnte jedoch noch gerettet werden.

Plittersdorf b. Rafatt, 15. Juni. Infolge der ständigen starken Regenfälle ist der Rhein im Steigen begriffen. Nur wenige Zentimeter fehlen noch und die Straße Plittersdorf-Selz ist wieder überslutet. Ganz erhebliche Flächen an Felder und Wiesen stehen unter Wasser.

Wolterdingen bei Donaueschingen, 15. Juni. Durch Feuer wurde das Anwesen des Landwirts Franz Lade vollständig zerstört. Von den Fahrnissen konnte nichts gerettet werden. Der Schaden beträgt ungefähr 24 000 Mark.

St. Blasien, 15. Juni. Großadmiral Fr. v. Tirpitz ist hier zum Sommeraufenthalt eingetroffen, wo er seit Kriegsausbruch nicht mehr weilte.

Rhina bei Säckingen, 15. Juni. Aus dem Rhein wurden die Leichen eines 1 1/2-jährigen Kindes und eines 73-jährigen Landarbeiters gelandet.

Konstanz, 15. Juni. Beim Einfluß der Aach in den Bodensee sind die beiden 17 und 12 Jahre alten Söhne des Beamten Busch in Salmbach bei Romanshorn ertrunken. Auf der hochgehenden Aach war der Kahn, in dem die beiden saßen, umgekippt.

Konstanz, 15. Juni. Ueber den von uns gemeldeten Vorfall des Fischers Walz in Arbon wird dem „St. Galler Tagblatt“ geschrieben: Walz habe, als er in Langenargen seinen Urlaub verbrachte, einen befreundeten deutschen Kollegen unter der ehrenwörtlichen Zusage, wieder nach Deutschland zurückzukehren, dazu veranlassen können, ihn nach Arbon heimüberzurufen. Er sei dann aber trotzdem nicht zurückgekehrt und der deutsche Fischer, dessen Tat zur Kenntnis der Behörden gelangte, habe wegen Begünstigung der Desertion sechs Jahre Festung erhalten.

Von der Enz, 15. Juni. (Die Grenzpfähle.) In einem Pforzheimer Blatt wird darüber geklagt, daß zwar über die schwarzen Grenzpfähle keine Butter und keine Eier in die Stadt kommen, daß aber allerlei aus Pforzheim nach Württemberg zurückgehe. So kaufen die Arbeiter aus Württemberg, die mit den ersten Früh-Arbeitersjagen in Pforzheim eintreffen, dort auf dem Wochenmarkt die wenigen zugeführten Äpfel weg, sodas die später kommenden Pforzheimer Hausfrauen das Nachsehen hätten. Dabei haben manche dieser Arbeiter zu Hause selber Obstbäume.

Karlsruhe, 15. Juni. Der heutige 15. Juni ist für die badische Residenzstadt ein trauriger Gedenktag. Jährt sich doch zum ersten Male der Tag des französischen Fliegerabfalls, der in den Morgenstunden des 15. auf unsere Stadt unternommen worden war und dem 28 Menschen zum Opfer fielen. Einige Tage darauf, am 18. Juni 1915, fand dann unter Teilnahme der Mitglieder des Großherzoglichen Hauses auf dem Friedhof eine gemeinsame ergreifende Trauerfeier für die durch die Fliegerbomben Getöteten statt.

Karlsruhe, 14. Juni. Nach dem Geschäftsbericht der Badischen Lokalbahn A.-G. sanken im Jahre 1915 infolge der Beeinträchtigung durch den Krieg die Betriebsergebnisse auf 1 320 225 M. gegen 1 233 913 M. im Jahre 1914. Zum Ausgleich der Einnahmeverminderung wurde die Zugzahl auf sämtlichen Bahnen der Gesellschaft (Karlsruhe — Ettlingen — Herrenthal, Ettlingen — Busenbach — Brötzingen, Bähn-Oberthal, Bruchsal — Dilsbach — Mellingen, Wiesloch — Badengelloch und Redarlichshaim — Hüffenhardt) bedeutend verringert. Der Gesamtüberschuß betrug 111 532 M. gegen 247 614 M. 1914. Nach Berechnung der Geschäftskosten, Zinsen usw. ergab sich ein Verlust von 250 248 M. gegen 114 898 M. i. J. 1914. In den

ersten 4 Monaten des Jahres 1916 ist eine Besserung der Betriebsergebnisse zu verzeichnen.

Bruchsal, 14. Juni. (Betriebsbeschickung.) Wie amtlich bekannt gegeben wird, wurden die Mühlenbetriebe des Müllers Hubert Woll, Neubacher Mühle in Philippsburg und des Müllers Ferdinand Stempel in Ubstadt wegen Nichtbefolgung der behördlichen Vorschriften geschlossen.

Neustadt i. Schwarzw., 14. Juni. (Ertrunken.) Beim Ueberstreiten des schmalen Stegs über den Gewerkanal am Schlachthaus stürzte das 14-jährige Mädchen des Holzhausers Andreas Bernauer in den Kanal und ertrauf.

Gerichtssaal.

Ellwangen, 15. Juni. (Jung verborben.) Die Strafkammer hat den Schloßerlehrling Franz Josef Dug von Disingen wegen Diebstahls zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Kaum aus der Schule entlassen, wurde Dug bei den Kalkwerken in Herreshaim als Laufburche angestellt. Am 14. April entwendete er aus der Stube des Kantinesführers Biermarken im Wert von 2—3 M., wurde erwischt und sofort entlassen. Von seiner Verwandten, der Witwe Josepha Holzner von Disingen erschwandte er 5 M., indem er vorgab, er müsse für die Kalkwerke etwas kaufen. Am 16. April d. J. entwendete er aus dem Laden des Flaschnermeisters Schmid in Disingen ein Fahrrad und zwei Fahrradgloden. Er hatte schon anfangs Juni wegen Diebstahls in einer Bierhalle in Heidenheim vom dortigen Amtsgericht eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen erhalten.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Juni. (Die Wahlzeit der Ortsvorsteher während des Krieges.) Der einzige Artikel des Verzeichnisses über die Wahlzeit der Ortsvorsteher während des Krieges besagt: Die Wahlzeit der Ortsvorsteher wird, wenn sie an einem früheren Zeitpunkt zu Ende gehen würde, bis zum Ablauf von 6 Monaten nach der Zurückführung des Heeres auf den Friedensfuß verlängert. Der Zeitpunkt, an dem diese Zurückführung als vollendet anzusehen ist, wird durch Verordnung bestimmt. In der Begründung heißt es: Nach Artikel 55 der Gemeindeordnung werden die Ortsvorsteher seit dem 23. August 1906 auf einen Zeitraum von 10 Jahren gewählt. Hiernach sind erstmals im Jahre 1916 die Neuwahlen für solche Ortsvorsteher vorzunehmen. Nach den angestellten Erhebungen ist dies im Jahre 1916 in 28 Gemeinden und im Jahre 1917 in 75 Gemeinden der Fall. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse lassen es jedoch geboten erscheinen, die Wahlzeit der auf 10 Jahre gewählten Ortsvorsteher über die Dauer des Krieges zu verlängern, denn es würde nicht bloß durch die Neuwahlen eine in Kriegszeiten zu vermeidende Unruhe in die Gemeinde getragen, sondern bei einem Wechsel in der Person des Ortsvorstehers auch die örtliche Durchführung der mit dem Krieg zusammenhängenden Maßnahmen wirtschaftlicher und anderer Art erschwert und gehemmt. Zu berücksichtigen wird auch sein, daß die zum Heeresdienst eingezogenen Ortsvorsteher, deren Wahlzeit während des Krieges abläuft, gehindert sind, persönlich ihre Interessen bei einer Neuwahl wahrzunehmen. Nach dem Entwurf soll die Wahlzeit nicht unmittelbar mit der Zurückführung des Heeres auf den Friedensfuß ablaufen, sondern erst eine angemessene Zeit später, die auf 6 Monate bemessen ist, damit die aus dem Felde zurückgekehrten Wähler sich vor der Wahl in die Friedensverhältnisse wieder einleben können.

Stuttgart, 15. Juni. (Mittelstandshilfe.) Ein Antrag Hilfer (W.) geht dahin, die Regierung zu ersuchen, dem Verein „Mittelstandshilfe in Württemberg“ zur Gewährung von Beihilfen an Angehörige des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes, an Privatangestellte, sowie an Personen mit Haus- und kleinem Grundbesitz, die durch Einberufung zum Heere oder infolge des Krieges unverzüglich in ihrer wirtschaftlichen oder beruflichen Existenz gefährdet sind, Staatsmittel zur Verfügung zu stellen.

Stuttgart, 15. Juni. Staatsminister des Innern von Fleischhauer ist ernstlich erkrankt und wird an den Kammerverhandlungen über die Ernährungsfragen nicht teilnehmen können.

Stuttgart, 15. Juni. Die geplante Reise des Präsidenten v. Batocki nach Stuttgart und Karlsruhe ist vorläufig aufgeschoben worden. Herr v. Batocki ist von München aus wieder nach Berlin zurückgereist.

Stuttgart, 15. Juni. (Tafelobstpreise.) Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Gartenerdbeeren 40—60 Pfg., Walderdbeeren 80—90 Pfg., Himbeeren 50 Pfg., Stachelbeeren 20—25 Pfg., Kirschen 40—50 Pfg. per Pfund. Die badische Ansuhr ist mit der heutigen letzten Kirschenendung unterbunden. Die weitere Ansuhr ist von besonderer Erlaubnis abhängig; württembergischen Konservensfabriken wurde eine solche bereits erteilt.

Landtag.

Stuttgart, 15. Juni. Präsident v. Kraut eröffnete die heutige Sitzung um 1/5 Uhr, auf deren Tagesordnung der Bericht über das Gemeindebürgerrecht der Kriegsteilnehmer stand. Der Abgeordnete Graf (Znr.) erklärte in dem Entwurf ein Entgegenkommen der Regierung. Er empfiehlt die Überweisung an den Ausschuss für innere Verwaltung. Abgeordneter Dr. Koch (N.) begründete ebenfalls den Bericht. Abg. Dorschka (Soz. V.) wie im Gewerbebetrieb, so sollte auch im Gemeindebetrieb die Frau mitsprechen, das aktive und passive Wahlrecht auf die Frau ausgedehnt werden. Die Abg. Eisele (V.) und Stiefel (W. K.) gaben namens ihrer Fraktion die Erklärung ab, daß sie dem Entwurf sympathisch gegenüberstehen. Den Abg. Westmeyer (Soz. V.) bekräftigte dagegen der Entwurf nicht. Nachdem Abg. Dr. Lindenmann (S.) ebenfalls die Zustimmung seiner Fraktion zu der Überweisung an den Ausschuss kundgegeben hatte, bot Oberregierungsrat Dr. Michel, das Gesetz als ein Kriegsgesetz anzunehmen.

Lokales.

Kgl. Kurtheater. Zu Ehren des 3. Jt. hier weilenden Dichters Freiherr von Schlicht kommt Samstag abend 7 1/2 Uhr dessen Lustspiel „Liebesmanöver“ zur Aufführung. Für Sonntag wird die an allen Hof- und Stadttheater erfolgreichst aufgeführte Redbal'sche Operette „Polenblut“ vorbereitet.

Den Heldentod fürs Vaterland. Viele hat die Trauerkunde, daß Hr. Lehrer Gänhle als mutiger und tapferer Held sein blühendes Leben fürs Vaterland lassen mußte, schmerzlich berührt. Wie gerne gingen vor dem Kriege die Kinder zu dem vortrefflichen Lehrer in die Schule; mit Liebe und Verehrung hingen sie an ihm. Hr. Gänhle war ein hochbegabter Mann von edlem Charakter, freundlich gegen jedermann. Bei Ausbruch des Krieges zog er mit seinem Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart, begeistert in den Kampf fürs Vaterland. Dem bald sehr schwer verwundeten Krieger brachten die hiesigen Thermen Heilung. Am 2. Off.-Ausp.-Kursen in Münsingen nahm er teil. Dann eilte er im Dez. v. J. als Vizefeldwebel zu seinem Regiment bei Sporn zurück. Von seinen Vorgesetzten war er hoch geschätzt und von den Kameraden geliebt und geehrt. Für hervorragend fühne Patrouillengänge wurde er mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet und stand nun vor der unmittelbaren Beförderung zum Leutnant. Am 5. Juni d. J. vor Tagesanbruch zertrümmerte ein Vortreffer seinen Schützengraben-Unterstand: er wurde mit 3 weiteren Kriegern darunter begraben und erdrückt. Verwundungen hatte er keine. Auch die hiesigen Lehrer werden dem wackeren Kriegshelden, dem tüchtigen, lebenswürdigen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Samstag, den 17. Juni,
vormittags 8—9 Uhr

1. Choral: Es ist das Heil uns kommen her.
2. Ouverture „Die schöne Helena“ Offenbach
3. Wilhelma-Klänge, Walzer Jähniß
4. Meditation Bach
5. Szenen aus „Der Nordstern“ Meyerbeer
6. Arm in Arm, Mazurka Strauß

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

1. Gruß in die Ferne, Marsch Döring
2. Wiener Jubel-Ouverture Suppé
3. Ueber den Sternen, Walzer Vollstedt
4. Noch sind die Tage der Rosen, Lied Baumgarten
5. Irrlichter, Potpourri Schreiner
6. Auf Urlaub, Galapp Fahrbach

nachm. 5—6 Uhr

1. Marsch H-moll Schubert
2. Thüringer Fest-Ouverture Lassen
3. Mondnacht auf der Alster, Walzer Fetras
4. Slavischer Tanz Nr. 4 Dvorak
5. Gr. Fantasie aus „Lohengrin“ Wagner

abends 8 1/2 Uhr Kursaal

Musikalischer Abend

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 9. Juni angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.

- | | |
|------------------------------|-------------|
| Heidborn, Frau General | Saarbrücken |
| Höckling, Frau Geh. mit Pch. | " |
| Schlumbohn, Frau mit T. | Riel |

B. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Kälber.

Die Fleischverorgungsstelle hat die Höchstpreise für Kälber durch Verfügung vom 31. Mai 1916 (Staatsanz. Nr. 128) mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt.

1. Beim Verkauf von Kälber (mindestens vier Wochen alt) durch den Viehhalter zur Schlachtung, außer im Falle der Ziffer 3, Abs. 3, darf der Preis für 50 Kilogr. Lebendgewicht, höchstens 100 Mark nicht übersteigen.

Der Höchstpreis versteht sich für Tiere bester Beschaffenheit. Für Tiere geringerer Beschaffenheit sind entsprechend niedrigere Preise zu bezahlen.

Der Höchstpreis gilt für Barzahlung bei Empfang. Für die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung darf ein Zuschlag nicht erhoben werden.

Jede Vereinbarung über Entschädigungen irgend welcher Art, welche geeignet sind, den Höchstpreis zu umgehen, ist verboten.

2. Als „nüchtern gewogen“ im Sinne von Ziffer 1 gelten Kälber, die mindestens 12 Stunden vor ihrer Verwägung zum Verkauf futterfrei sind. Bei Kälbern, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, sind vom ermittelten Lebendgewicht 5-Hundert-Telle abzugiehen.

3. Die Preise beim Verkauf durch den Handel unmittelbar an den Verbraucher oder Arbeiter (Megger) dürfen in den Ziffer 1 bestimmten Höchstpreis um folgende Beträge nicht überschreiten:

- a) Wenn das Tier in Stuttgart abzuliefern ist (1. Gebiet), um 12 vom Hundert.
- b) wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die bis zu 25 Km. (nach Land- oder Schienenweg gemessen) von Stuttgart entfernt gelegen ist, (2. Gebiet) um 10 vom Hundert.
- c) wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die mehr als 25 Km. von Stuttgart entfernt gelegen ist, (3. Gebiet) um 8 vom Hundert.

- | | |
|--|-----------------------|
| Sieler, Hr. Optm. | Erlanger |
| Wolff, Frl. Irma | Cersfeld |
| von Wühlisch, Hr. Leutnant | " |
| Nathan, Hr. L., Unteroffizier | " |
| Hotel Concordia. | |
| Eberhard, Frl. Ilse | Leipzig |
| Holze, Hr. Franz mit Frau Gem. | " |
| Deutscher Hof. | |
| von Brzeski, Hr. Thaddaeus, Rfm. | Berlin |
| Droske, Hr. Rentner | Wiesbaden |
| Hotel gold. Löwe. | |
| Brüggemann, Frau A. mit T. Frau M. Hartwig | Hamburg |
| Scupin, Hr. Franz, Rittergutsbesitzer mit Frau Gem. | Manlewitz |
| Hotel gold. Ochsen. | |
| Riedle, Frau Scholastika | Rempten |
| Hotel gold. Hof. | |
| Elfas, Hr. Th., Unteroffizier | Ludwigsburg |
| Hotel Graf Eberhard. | |
| Raphengast, Hr. Dr. Karl, Professor, mit T. Frau Professor Schladebach | Eberfeld |
| Pension Villa Hausmann. | |
| Kada, Frl. A. | Essen |
| Hotel Klumpp. | |
| Fleitmann, Hr. Th. mit Frau Gem. | Schwerte Ruhr |
| Meyer, Hr. Selmar mit Frau Gem. | Hamburg |
| Schweiger, Hr. Max mit Frau Gem. | Dresden |
| Klumpp's Quellenhof. | |
| Bredt, Frau Richard, Rentnerin | Barmen |
| Boiherec, Frau S., Rentnerin mit T. | Cöln-Bayenthal |
| Friedberg, Hr. Egon, Rentier | Berlin |
| Kliffa, Fr. Anni, Krankenschwester | " |
| Krupp, Frau Justizrat | Bonn |
| Uhrlaub, Frau Heinrich | Bremen |
| David, Frl. Minna | Hamburg |
| Landauer, Hr. Joseph, Rfm. | Frankfurt a. M. |
| Clouth, Frau Franz mit Pch. | Cöln-Nippes |
| Hotel Maish. | |
| Eberhard, Hr. Otto, Rfm. | Stuttgart |
| Pension Villa Mathilde. | |
| Reinking, Hr. Fritz, Betriebswerkmeister | Anweiler Altd. |
| Schütt, Hr. Privatier | Bühl i. N. |
| Hotel Palmengarten. | |
| Kingler, Hr. Herm., Privatier mit Frl. T. | Charlottenburg Berlin |
| Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm. | |
| Braun, Hr. Emil, Bankprokurist mit Frau Gem. | Berlin |
| Sommerberg-Hotel. | |
| von Stein, Frau Oberleutnants-G. | Straßburg |
| Böffel, Frau Dr. Hilde | Hamburg |
| Hotel Stolzenfels. | |
| Roach, Hr. Julius, Fabrikant mit Frau Gem. | Berlin |
| Erre, Fr u Luise | Hamburg |
| Holzäpfel, Hr. J. Privatier | Heilbronn |

In den Privatwohnungen:

- | | |
|--|-----------------------|
| Chr. Watt Bte. | |
| Höh, Fr. Hermine | Stuttgart |
| Baufert, Latenbergrstr. 202. | |
| Krauß, Hr. Otto, Leutnant | Heilbronn |
| Cafe Bechle. | |
| Söld, Frl. Rosine | Ulm |
| Fremdenheim Vergrieden. | |
| Hoffmann, Hr. Ludwig, Rentner | Schwerin |
| Hoffmann, Frl. Jda, Rentnerin | " |
| Timm, Frl. Luise | " |
| Villa Fürst Bismarck. | |
| Oberbach, H. Georg, Privatier mit Frau Gem. und T. | Berlin-Charlottenburg |
| Villa Jungborn. | |
| Fraut, Frl. Anna | Hamburg |
| Villa Karlsbad. | |
| Möckle, Frau Sophie, Privatier | Straßburg |
| Villa Riedle. | |
| Gerhards, Hr. Emil, Rfm. | Düsseldorf |

- | | |
|---|--------------|
| Jurder, Hr. Heinrich, Rfm. mit Frau Gem. | " |
| Villa Krauß. | |
| Meyer, Hr. Dr. Rudolf, Oberlehrer | Rdln |
| Flaschner Müller. | |
| Langenberger, Frau Helene mit Kind Hildegard | Stuttgart |
| Villa Schill. | |
| Böhm, Frau Rosa, Agentin | Berlin |
| Lomnitz, Frau Mathilde, Witwe | " |
| Luise Schill, König-Karlstr. 97. | |
| Weißmüller, Frau Sophie | Bochum |
| Karl Schöber, Handelsgärtner. | |
| Sauer, Hr. Ad lf, Postsekretär | Stuttgart |
| Lydia Treiber, Hauptstr. 99. | |
| zu Rangau, Hr. Graf, Leutnant zur See | " |
| Mohr, Frl. Hildegard | " |
| Mina Wildbrett Wte., Kochstraße. | |
| Mohr, Gertrud | Neuenbürg |
| Seeger, Hr. Eugen, Sägewerks-Besitzer | |
| Herrnhilfe. | |
| Hildenbrand, Marie, Boll; Reinath, Arthur, Onstmettingen; | " |
| Lang, Otto, Massenbachhausen; Altmendinger, Hans; Bühler, | " |
| Adolf; Vogel, Christian; Fried, Jakob; Gattsch, Otto; | " |
| Hüber, Hans; Köhler, Fritz; Schabau, Max und Willy. | " |
| Krankenheim. | |
| Schäffer, Hr. Karl | Dürmentingen |
| Blös, Hr. Bernhard | Böckingen |
| Landenberger, Hr. August | Magstadt |
| Zahl der Fremden 2719. | |

Verzeichnis der am 10., 11. u. 12. Juni angem. Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.

- | | |
|--|-----------------|
| Brühl-Kenard, Hr. Graf Karl | Groß-St. ehlitz |
| Brühl-Kenard, Frau Gräfin Agnes | " |
| Feige, Frl. Ilse, Kammerjungfer | " |
| von Schmidt, Hr. Generalmajor | " |
| Schreiber, Hr. Dr. Rolf, R. V. Bezirksamtsassessor, Oberleutnant d. R. | " |
| Bohm, Frau Ada | Meß |
| Knippenberg, Frau H., Fabrikanten-Gattin mit Sohn und Tochter | Karlsruhe |
| Nathan, Frl. Sofie | Ulm |
| Nathan, Hr. Hermann | " |
| Teertorn, Hr. A. Professor u. Kgl. Oberlehrer | Magdeburg |
| Klöß, Hr. Leutnant | Stuttgart |

Pension Belvedere.

Korth, Hr. Martha Berlin

Hotel Concordia.

- | | |
|--|-------------|
| Vilcher, Frl. Paula u Fridl | Stuttgart |
| Fischer, Hr. Hans | " |
| Loeb, Hr. G. mit Frau Gem. u. Frl. Töchter | Frankenthal |
| Loeb, Hr. Dr. W. Referendar | " |

Deutscher Hof.

- | | |
|-------------------------------------|-----------------|
| Maurer, Hr. Karl, Leutnant d. R. | Schömburg |
| Stuedel, Hr. H. Leutnant | " |
| Berner, Hr. Leutnant | " |
| Vorster, Hr. Dr. Arzt mit Frau Gem. | Kirchseeon |
| Honold, Hr. Albert | Tübingen |
| Wolf, Hr. Albert, Prokurist | Frankfurt a. M. |

Gasth. zum gold. Adler.

Vellachini, Hr. A., Magier Frankfurt a. M.

Hotel gold. Löwen.

Mlig, Hr. Paul, Kaufmann Stuttgart

Hotel gold. Ochsen.

Beß, Hr. Paul, Bankbeamter Heilbronn a. N.

(Fortsetz. folgt.)

Brauntwein — Einige — **Plazarbeiter**
zum Ansehen, werden sofort gesucht.
empfehl. A. Meßr., Windhoffäge Wildbad.
z. grünen Hof.

Frische Orangen
Sitronen
Datteln
Feigen
Bananen
Kirschen
Malaga- u. frische Trauben
Frische Erdbeeren
sind von heute ab das Pfund zu 65 bis 70 Pfennig zu haben bei
Romano Gieregado
König-Karlstraße (Haus Aloß)
und Filiale in d. r Hauptstraße
Wein-Verkauf
über die Straße.
Prima St. Martiner Weißwein per 1/4 Qtr. 35 Pfg.
" Remstaler Schiller " 1/4 " 40 "
" Dürkheimer Rotwein " 1/4 " 45 "
Bei Abnahme von 20 Liter billiger.
F. Kefler, Weinhandlung, Wildbad

Hiebei ist das Lebendgewicht maßgebend, welches das Tier am Ablieferungsort nüchtern gewogen (vergl. Ziff. 2), aufweist.
Dieselben Preise (Abs. 1 und 2) gelten für den Verkauf durch den Viehhalter auf öffentlichen Schlachtviehmärkten, sowie öffentlichen Schlachthäusern.
4. Der Erwerb und die Veräußerung von Kälbern, zur Schlachtung darf nur nach Lebendgewicht erfolgen.
5. Bei Kälbern, die auf die Schlachtviehmärkte angetrieben werden, ist der Verkauf, das Vorzeichnen und das Zurückschließen auf Bestellung verboten.
Kälber, die bis zum Marktschluß unverkauft bleiben, müssen der Gemeinde oder dem Kommunalverbande des Marktes oder dem württ. Viehhändlerverband auf deren Verlangen käuflich überlassen werden.
6. Ueberschreitungen der Höchstpreise werden nach § 6 des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft.
Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verfügung unterliegen den Strafbestimmungen in Ziffer 17 der Bundesratsverordnung über die Versorgungsregelung vom 25. Sept. 1915 (R. G. Bl. S. 607).
Neue Höchstpreise für Kalbfleisch werden demnächst festgesetzt.
Den 8. Juni 1916. Oberamtmann Ziegele.
Bekanntgegeben
Wildbad, den 14. Juni 1916.
Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

Kgl. Kurtheater. Heute Abend Hobeit tanzt Walzer. Operette in 3 Akten von J. Branner und A. Grünwald.	Wasserglas ist eingetroffen bei G. Lindenberg.
	Butter gegen Buttermarken, zu haben bei G. Lindenberg.